

Workshop: Operationelle Gruppen für und mit der ökologischen Landwirtschaft: Eine Bestandsaufnahme

Münchhausen, S., Häring, A.M., Rocha, B., Orthen, N.

(März 2017)

Vertreter der Praxis, Forschung, Beratung, Verbänden, Verwaltung und Operationellen Gruppen (OG) nahmen am Workshop „Operationelle Gruppen für und mit der ökologischen Landwirtschaft: Eine Bestandsaufnahme“ teil. Die Forschung und aktive OGs waren unter den Teilnehmern gut vertreten. Die Organisation des Workshops beruhte auf der gemeinsamen Initiative von Vertreterinnen der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNEE) und der Deutschen Vernetzungsstelle Ländliche Räume (DVS).

Zum Auftakt gab Bettina Rocha ein Überblick zum aktuellen Stand der OG in Deutschland. Dabei wurde die zentrale Rolle des ökologischen Landbaus im Rahmen von EIP-Agri auf regionaler Ebene deutlich. Im März 2018 gab es in Deutschland 108 bewilligte OGs und 10 OGs, die sich im Antragsverfahren oder kurz davor befanden. Alle Bundesländer außer Bayern und Sachsen-Anhalt haben laufende EIP-Projekte (siehe Karte).



Quelle: <https://www.netzwerk-laendlicher-raum.de/themen/eip-agri/eip-datenbank/> (Stand März 2017)

Die Auswertung zeigte: Die Themenbereiche der Projekte erstrecken sich von Themen wie Bodenfruchtbarkeit und N-Effizienz, regionale Erzeugung/Wertschöpfungsketten/Vermarktung, Schweine, Pflanzenbau und viele mehr. Die ökologische Landwirtschaft wird in 22 Prozent der Projekte bearbeitet; 27 Prozent der Projekte sprechen Tierwohl/Tiergesundheit/Haltung an und fünf bzw. vier Prozent der Projekte streben Innovationen im Klimaschutz bzw. zu Anpassungen zum Klimaschutz an. Berater*innen und Beratungsorganisationen, welche als Multiplikator*innen gesehen werden, sind in 80 Prozent der Projekte vertreten.

In der anschließenden Fishbowl-Diskussion diskutierten Frau von Münchhausen und Frau Rocha zusammen mit Carola Ketelhodt, Innovationsdienstleisterin aus Schleswig-Holstein, und Tim Treis von der Hessischen BioHuhn e.G. und Mitglied der Operationellen Gruppe „Vermarktung von Althühnern und Brudertieren durch innovative Produktlinien“ im Innenkreis während die Teilnehmer des Workshops im Außenkreis die Diskussion beobachteten. Ein freier Stuhl im Innenkreis lud Zuhörer*innen ein, sich an der Diskussion zu beteiligen. Die Diskussion orientierte sich an drei Leitfragen.

- Welche Rolle spielen die Akteure des Ökolandbaus und welche Bedeutung haben bestehende Strukturen im Öko-Sektor für die Bildung einer OG?
- Welche Chancen und Hindernisse sind von zentraler Bedeutung für die (potenziellen) Teilnehmer an OG bzw. Innovationsprojekten?
- Wie kann zukünftig der Wissenstransfer bzw. die Vernetzung zwischen den OG, die stark auf das Einzelprojekt bzw. die Situation vor Ort ausgerichtet sind, und den europäischen Multi-Akteurs-Projekten (MAP) gelingen? Was lässt sich aus den ersten Erfahrungen bereits ableiten?

Insbesondere die erste der drei Leitfragen wurde von den Teilnehmer*innen rege diskutiert. Die Diskutierenden im Innenkreises waren sich einig: Ökolandbau ist von sich aus als vergleichsweise innovativ zu beschreiben. Die Akteure der ökologischen Landwirtschaft waren früh an EIP-Agri interessiert und können an bereits Bestehendes anknüpfen. EIP bietet die Chance innerhalb einer Projektlaufzeit von meist drei Jahren neue Ideen oder bereits an anderer Stelle Erprobtes unter den Gegebenheiten vor Ort auszuprobieren und umzusetzen. Dabei wird ein Bottom-up-Ansatz verfolgt, also Ideen von der Praxis an die Wissenschaft herangetragen werden. Dazu sah die Gruppe noch Bedarf an Information und Beratung, denn nicht jeder kennt EIP-Agri.

Sowohl die Praxis als auch die Administration müssten sich mit dem neuen Instrument EIP-Agri der europäischen Agrarpolitik erst zurechtfinden, so die einhellige Meinung. Vor allem Landwirt*innen haben eine neue Rolle, denn sie müssen Probleme definieren, und ein EIP- Projekt organisieren. Dieses Management umfasst die rechtlichen Hürden und die Administration im Umgang mit der neuen Maßnahme.

Eine Frage, welche die Teilnehmer beschäftigte, bezog sich darauf, dass oft nicht klar ist wie innovativ eine sogenannte Innovation sein muss und welche Kriterien zur Bewertung der ‚Innovativität‘ es geben kann? Carola Ketelhodt konnte weiterhelfen: „Der Innovationsbegriff wird von der EU weit gefasst. Die Bundesländer haben daher Spielraum in der Definition, solange die Auswahlkriterien für EIP-Projekte transparent sind.“ Frau Ketelhodt geht davon aus, dass in vielen Bundesländern die zweite Ausschreibung der Maßnahme ‚Operationelle Gruppen‘ stärker thematisch eingegrenzt werden wird.

Kritisch war für viele Teilnehmer*innen die Frage, wie weitere Öko-Betriebe, die Beratung oder auch die aktuelle Forschung noch erfolgreicher an EIP-Agri herangeführt bzw. mit bestehenden Projekten oder Netzwerker verknüpft werden können. Denn nach wie vor fehlt vieler Orts die grundlegende

Information. Berater aber auch Verbände müssten hier eine Rolle als Multiplikatoren spielen, weil sie oft die Betriebe sehr gut kennen, so Frau Ketelhodt. Ein Verbandsvertreter unter den Workshopteilnehmer*innen stellte fest, dass gewohnte Strukturen wie beispielsweise regulär stattfindende Treffen oder Veranstaltungen noch stärker genutzt werden könnten. Als Problem wurde aber gesehen, die Landwirt*innen nachhaltig für eine EIP-Teilnahme zu motivieren. Denn oft seien die Interessierten schon stark in andere Projekte einbezogen. Zudem sei für eine erfolgreiche Umsetzung eines EIP-Projektes das „Brennen“ für die Idee wesentlich. Das aber sei selbst bei dem Anteil der übernommenen Personalmittel in Höhe von 80% nicht immer gegeben.

Welche Vorgaben gibt es seitens der EU und den Bundesländern? Zu den Chancen und Hindernissen für (potenzielle) Teilnehmer an OG waren sich alle einig, dass es viele Unsicherheiten gibt. Denn EIP-Agri sei „kein Maßnahmentyp des ELER von der Stange“. Die ersten Teilnehmer seien automatisch „die Versuchskaninchen“. Für sie besteht ein Risiko, dass sich die Anforderungen der Verwaltung ändern. Umso wichtiger sei es, dass der Leadpartner stark und erfahren genug zur Bewältigung von Projektmanagement, Verwaltung und Abrechnung sowie die Vorfinanzierung aller Ausgaben sein muss. Hier sind noch deutliche Hemmnisse erkennbar, so die Teilnehmer*innen.

In Deutschland finden EIP-Projekte fast ausschließlich auf Ebene der Bundesländer statt, obwohl beispielsweise in Schleswig-Holstein laut Richtlinie nur der Leadpartner aus dem eigenen Bundesland kommen muss.

Als große Chancen bei der EIP-Förderung wurde gesehen, dass die Möglichkeit zur Umsetzung von neuen Lösungen gegeben ist und auch ein Scheitern eines Innovationsprojektes im Prinzip möglich ist.

Wissensaustausch und die Vernetzung zwischen den OGs und den europäischen MAP waren Kernthema der letzten Leitfrage. Die OG vernetzen sich heute schon teilweise untereinander, v. a. wenn für die Akteure daraus ein Nutzen entsteht. Zur Vernetzung in Deutschland bietet die DVS Transferbesuche zu OG-Projekten in den Ländern, überregionale Workshops und weitere Veranstaltungen an. Auch auf europäischer Ebene gibt bzw. gab es mit den thematischen Netzwerkprojekten wie z.B. *Eurodairy* und *Hennovation* bereits Vernetzungsmöglichkeiten.

Zum Abschluss kündigte Frau Rocha noch die EIP-Veranstaltungen der DVS für den Zeitraum April 2017 bis März 2018 an. Zudem würden alle Projekte auch dieses Jahr wieder einen Transferbesuch, organisiert von der deutschen Vernetzungsstelle, im Rahmen von EIP-Agri bekommen. Am 26. und 27. September 2017 findet in Kiel eine große Tagung zum Thema EIP-Agri und Horizont 2020 statt. Thematische Schwerpunkte werden auch die Digitalisierung, das Tierwohl und anderes sein. Im ersten Quartal 2018 wird ein Workshop für Operationelle Gruppen stattfinden.